

Abreifskalender.

Der junge Ingenieur kam auf mich zu, streckte mir leuchtenden Auges beide Hände entgegn und rief:

„Sie hatten recht, wir sollen im Lande bleiben. Wir sollen wenigstens so lange im Lande bleiben, bis wir es gesehen haben, so viel davon gesehen haben, wie die Fremden, die von weit her kommen, um es zu durchstreifen.“

„Wie zum Beispiel, sagte ich, ein paar englische Familien, die jedes Jahr wiederkommen und von jeder neu entdeckten Gegend und der Aufnahme, die sie finden, so entzückt sind, daß sie am liebsten ganz Luxemburger würden, wenn sie nicht ausgerechnet Engländer wären. Über wie kommen Sie zu dieser plötzlichen Begeisterung?“

„Ich machte gestern den Flussslug des Luxemburger Ingenieurvereins mit, und seither ist mir zumut, als sei ich von einer weiten Reise, meinetwegen einer Nordlandfahrt zurück und immer noch im Gang, meine Eindrücke zu verarbeiten.“

„Ich hörte davon,“ sagte ich. „Es sei troß des vertrüten Wetters ein großartiger Abschluß der Eisenstange gewesen.“

„Ohne den Regen wäre es ja schöner gewesen, aber ich stellte mir das Ganze im blauen Sonnenschein vor und bin nun nicht mehr zu halten. Ich muß einmal hin bei günstigem Wummelwetter und mich in all den Tälern verlieren und auf all den Höhen. . . . aber lassen Sie mich lieber von vorne anfangen.“

Um neun Uhr, Rondpoint vor dem Neutor. Wir versichern uns gegenseitig, ja, wetten schwindelnd

hohe Summen, daß um zehn, spätestens elf Uhr die Sonne scheinen wird. Moralisch sind wir alle ruiniert, die an die Sonne geglaubt hatten. In Kopstal sahen sie noch nicht, im Mariental sah man die Regentropfen auf dem graugrünen Spiegel der Eishüpfen, die Mädchen schrien auf und hielten die Regenschirme vor ihre fleischfarbig bestrumpften Sonntagsbeine, wenn die Autos vorbeispritzten; in Mersch war es nicht besser, noch auch in Ettelbrück und Diekirch. Aber wir achteten nicht des Regens. Wir gondelten in Festagslaune durch die grüne Frische. Bis Bleesbrück war mir die Gegend vertraut, dann bogen wir nach links ab, die Blees entlang. Ein Franzose, der bei uns im Wagen saß, war sprachlos, als er in Bastendorf, fernab vom Weltverkehr, ein Hotel Bampach an der Straße liegen sah, von dem er versicherte, dort müsse man vorzüglich aufgehoben sein, er sei viel gereist und verstehe sich auf die Physiognomien der Gasthäuser. Er notierte sich die Adresse.

Dies Bleestal ist ein Idyllchen, und die Blees das putzigste Gerngroßwässerchen, das ich je gesehen habe. Sie sieht aus, wie die Sauer etwa oder die Clerf durch ein umgelehrtes Fernrohr gesehen, mit Wasserfällchen und Teichen und allen Schikanen.

Die Brandenburg ist ein Märchen. Und ein Märchen ist der Weg den Berg hinauf, zwölften Weller und Pütscheid hindurch auf die Höhe von Nachtmanscheid. Waren Sie schon dort oben?“

„O ja!“

„Nein, Sie waren noch nicht da. Sonst klänge Ihr „O ja!“ ganz anders.“

„Ich bin schon vor dreißig Jahren über alle die Straßen geradelt.“

J. Zum Ausflug des Luxemburger Ingenieurvereins.
(cf. A.R. 3476 26.6.1927 Forts.)

„Und haben Sie das Wunder gesehen, das Märchen-
tal, das links von der Straße abfällt, nach den Ruinen
der Burg Falkenstein zu? Ich sage Ihnen, anderswo
hätte man an dem Punkt ein Hotel gebaut, zwei
Hotels, drei Hotels, eine Villenkolonie, die Stelle
wäre berühmt, wie der Hirschgraben, wie Rigis-
Kulm, wie die Blümlis Alp, wie der Popocatepetl.
Sie kriegen Herzlopfen, wenn sich dies Tal plötzlich
vor Ihnen auftut. Und kaum haben Sie sich von so
viel Schönheit erholt, so geraten Sie wieder in Auf-
regung, wenn Sie der Schloßruine von Blanden-
ansichtig werden. Unser Franzose notierte sich an-
haltend Adressen in sein Notizbuch. In Diekirch schlug
er die Hände überm Kopf zusammen, als er erlebte,
daß in einem Luxemburger Provinzstädtchen ein
Touristenhotel stand, das zweihundert Mittagsgäste
elegant aus dem Handgelenk belöste, als wären
es ihrer drei gewesen. Und als er bei Echternach am
Ufer der Sauer, mit entzückendem Ausblick nach vorne
und herrlichem Buchwald im Rücken, einen Hotel-
neubau derselben Gesellschaft sah, dem er eine goldne
Zukunft prophezeite. Und als er in Echternach beim
Tunnen den gemütlichen Betrieb sah und als beim
Schloss in der Bellevue die jungen Frauen und
Töchter der Ingenieure tanzten — die schönsten des
Landes, sage ich Ihnen!“

„Wirklich die schönsten?“

„Die allerschönsten! Miss Luxemburg existiert nicht
neben ihnen. Und dann fuhren wir heim, und Herr
Präsident Kipgen lachte übers ganze Gesicht, weil
alles so trefflich gelungen war, und Herr Albert
Beisser lachte, teils auch, weil alles so trefflich
gelungen war, teils, weil er schon mit einem Bein
auf dem Dampfer nach Brasilien stand, und alle
lächelten zufrieden, am meisten Herr Bernhard Wolff,
der das Osling und das Guland zweckstrebig ver-
waltet und den Touristenstrom im Fließen hält.“

„Also werden Sie Ihre Ferien im Lande ver-
bringen?“

Er kratzte sich mit leichten Fingerspitzen am Kopf
und sagte: „Ich fürchte, es geht nicht, meine Frau hat
schon fünf neue Toiletten. Was finge Sie mit denen
in Bastendorf an!“

Mardi 28. 6. 1927